

Altes Handwerk, junges Design

Ihre Hocker und Tische sind preisgekrönt. Simone Hölzl und Christine Urech paaren Holzhandwerk mit moderner Eleganz.

Text: Mirjam Oertli | Bild: Bea Weinmann

Eine Kindheit in einem alten Bauernhaus ganz aus Holz, eine Portion Sportsgeist – und die Faszination für gutes Design: Das war die Mischung, die den Produktdesignerinnen Simone Hölzl und Christine Urech den «Wood Award 2012» einbrachte – den Preis des Verbandes der Schweizerischen Schreinermeister und Möbelfabrikanten.

Ein Tisch und sechs Hocker aus Buchenholz. Schlichte und moderne Eleganz kombiniert mit altem Holzhandwerk, der Spindeltechnik. Gedrehte Tisch- und Hockerbeine, die ganz ohne Schrauben und nur mit einem Holzkeil mit der Platte verbunden sind. Die Technik war namenprägend: NIÜ steht nicht nur neudeutsch für neu; es heisst auch

«verdrehen» auf Chinesisch. «Die Namenssuche war eine Nachtaktion», sagt Simone Hölzl. «Wir haben uns erst ganz am Schluss damit befasst.»

Holz ist auch unbearbeitet schön

Ganz am Anfang stand die Freundschaft. Hölzl, die Österreicherin aus Kitzbühel, und Urech, die Bernerin aus Lyss, lernten sich im Studium für Industrial Design an der FHNW in Aarau kennen. Beide waren durch ihr Interesse an Design von Alltags- und Einrichtungsgegenständen auf den Studiengang aufmerksam geworden. Auch nach ihrem Abschluss hielten sie den Kontakt aufrecht. Als sie die Ausschreibung zum

Holzpreis sahen, war für beide sofort klar: Da machen wir gemeinsame Sache.

Über eine Zusammenarbeit mit der Schreinerei Feldmann AG, die sich direkt neben dem Elternhaus von Urech befindet, wurde die Idee zu NIÜ geboren. «Es war uns wichtig, auf die Spezialitäten der Schreinerei einzugehen», sagt Urech. In der Feldmann AG lernten sie die traditionelle Spindeltechnik kennen, die den Anstoss für die gedrehten Tisch- und Stuhlbeine gab. Eine Idee, die sich in ihrer ausgereiften Form schliesslich gegen über 200 weitere Eingaben im Wettbewerb durchsetzen sollte.

Inzwischen sind beide Frauen als selbständige Produktdesignerinnen tätig. Hölzl in ihrem Atelier in Zürich, Urech

Nutzen alte
Spindeltechnik für
modernes Design:
Simone Hölzl und
Christine Urech.



«Meine Urgrossmutter liess das Bügeleisen auf dem Holztisch stehen. Das sind charmante Spuren der Zeit.»

in Luzern. Neben NIÜ spannen sie in weiteren Projekten zusammen, verfolgen aber auch je eigene Arbeiten.

Nicht immer nur geht es dabei um Holz. Eigentlich wähle ein Produkt ja sein Material selbst, erklärt Urech. Dank der NIÜ-Kollektion ist Holz in ihrem Portfolio aber aktuell als Material vorherrschend. «Holz ist natürlich gewachsen und schon unbearbeitet schön», schwärmt Urech. «Man sollte gar nicht zu viel daran machen, sonst geht viel kaputt dabei.» Auch im Alter werde es eigentlich «immer nur schöner», ergänzt Hölzl. Sie, die in einem über 400-jährigen Bauernhaus gross wurde, muss es wissen. Gerne erinnert sie sich an den grossen Holztisch im Wohnzimmer, der schon Generationen ihrer Familie überdauert hat. «Meine Urgrossmutter liess einmal das heisse Bügeleisen darauf stehen. Das sieht man noch heute. Aber genau solche Spuren der Zeit machen den Charme dieses Werkstoffes aus.»

Erste Möbelerie als Testlauf

Inspiration finden beide Designerinnen nicht im Atelier. Oft könne einen dagegen das gewählte Material auf gute Ideen bringen. «Gerade wenn man damit mal experimentiert», so Christine Urech. Auch Bilder, die man beim Durchblättern eines Magazins oder draussen in der Natur sehe, lösten wertvolle Impulse aus.



«Die Namenssuche war eine Nachtaktion»: Simone Hölzl.

Für Simone Hölzl, die in Zug wohnt und sich durch die Rigi an das Kitzbüheler Horn erinnert fühlt, sind vor allem die Berge unverzichtbar. Und für Christine Urech das Curling-Spielfeld und der sportliche Wettbewerb. «Wenn unser Team Erfolg hat, gibt mir das richtig Schub.» Das ist im Moment vollauf der Fall. Vor kurzem hat sie als Mitglied des Curling-Teams Flims WM-

Gold für die Schweiz geholt. Erfolg im Team erhoffen sich die beiden auch mit NIÜ weiterhin. Inzwischen haben sie eine ganze Kollektion entworfen. Auch haben sie es geschafft, die Herstellungskosten auf ein Niveau zu senken, das einen Wiederverkauf realistisch macht. «Wir arbeiten nun mit einer Schreinerei in Muotathal, die auf die Herstellung von Möbeln spezialisiert ist», so Hölzl. Alles

«Holz ist natürlich gewachsen und schon unbearbeitet sehr schön. Man sollte gar nicht zu viel daran machen, sonst geht nur viel kaputt.»



«Nachhaltigkeit ist uns wichtig»: Christine Urech.

andere, wie beispielsweise PR und Verkauf, erledigen die beiden selber. Für die Designmesse Blickfang in Zürich haben sie nun eine erste Serie von zehn Hockern, zehn Sofatischen und drei Bänken aus Esche und aus Nussbaumholz produzieren lassen. «Ein Testlauf», sagt Christine Urech.

Einen Hocker aus Esche bieten sie für 320 Franken an. Dass sie ihre eigene

Arbeit damit unter Wert verkaufen, verheimlichen sie nicht. Doch sie seien stolz, dass sie in der Schweiz und aus heimischem Holz produzieren, auch wenn dies seinen Preis habe. «Nachhaltigkeit ist uns wichtig», sagt Christine Urech. Und Simone Hölzl ergänzt: «Wir hoffen, dass unsere Möbel beim Besitzer wirklich lange in Gebrauch bleiben.»

niuform.ch

